

Arbeitsauftrag in Geschichte
Prof. Dr. Josef Holzer

Der Absolutismus in Europa

Frankreich und Preußen

von Patrick Tinkhauser



Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Mächtigste im ganzen Land?

AA5 zum Absolutismus in Europa (17. und 18. Jh.)

1. Arbeitsauftrag

Princeps legibus absolutus: Wie stellt sich Ludwig XIV. in Pose? (Anno 2, Seiten 217-221)

Versailler Thronsaal: Ludwig im Bild

Das Porträt eines Anti-Models im Himmel-auf-Erden-Palast Versailles – 2,8 Meter hoch und Ludwigs Füße auf Augenhöhe des Betrachters. Der luxuriöse Hermelinpelz mit den Bourbonen-Lilien und die eleganten Strümpfe sind gewissermaßen Make-up und Must-Have für jeden Sonnenkönig.



Mit Symbolen gespickt, zeigt dieses Bild alles, was Ludwig XIV. wollte: Zum Chef à la France avancieren – „L'etat c'est moi!“ Hinter einem Vorhang, der für die Offenbarung steht, wartet etwas Göttliches. Selbst die Krone spielt nur mehr die zweite Geige und ist abgelegt, denn nichts und niemand sollte von Ludwigs Person ablenken.

Je suis la sole – Ich bin die Sonne

Ich ALLEINE bin der Boss, ihr ALLE seid meine Untertanen oder bildlich *Ihr seid die Torte (breite Masse), ich die einzige Kerze obendrauf, die als Mittler zwischen Himmel und Erden fungiert* – dies sind Ludwigs Botschaften. Der Sonnenkönig sah sich losgelöst (absolut/[Absolutismus](#)) von jeglicher Bindung an menschliche Gesetze, da er diese ohnehin auf Knopfdruck ein- oder ausschalten konnte.

Bloß weg mit diesen lästigen Ständevertretern (Geistliche, Adel, Beamte)! Dies ist doch eine [Diktatur](#) – nicht ganz: Denn über Ludwig stand noch jemand: Gott. Nur durch die Gnade des Allmächtigen sei er eingesetzt worden, dachte er. Damit hat der Gute sogar recht: Denn nur er erbte als Vierjähriger 1643¹ den Thron und nicht irgendein Franzose. Und so sah er sich als Auserwählter an: Gott hatte ihn als seinen Vertreter eingesetzt. Und um dieses Gottesgnadentum² den einfachen Leuten vor Augen zu führen, wählte er ein geniales wie einfaches Symbol: die Sonne!



Sie ist das schönste Sinnbild, weil sie einzigartig und wunderschön ist und ihr Licht auf der ganzen Welt verstrahlt, so die Botschaft aus Versailles. Ludwig verglich sich in der Tat mit der Sonne. Die Ständevertreter, die früher einmal was zu melden gehabt hatten, sollten als Deklassierte um ihn kreisen wie die Planeten um die Sonne. Doch Paroli bieten konnte ihm niemand, denn im hellen Licht der Sonne verblassen alle und werden quasi zu „Weltraummüll“. Er ließ Medaillen herstellen, von denen er ausstrahlt wie die Sonne vom Zentrum des Universums.

¹ 20.03.10 Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_XIV.#Die_fr.C3.BChen_Jahre, Zeile 1

² 20.03.10 Mit Verweis auf den Allmächtigsten begründet Ludwig seinen Herrschaftsanspruch. Konsultieren Sie <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Gottesgnadentum.html>

1661 verkündete Louis „Curas Imper capessente“ (Fürsorge Frankreichs). In Gestalt des griechischen Gottes Apoll (dessen Name für Verkünder und Unheilabwehrer, aber auch für Zerstörer und Vernichter steht) „Ordo et Felicitas“: Wenn sich alle Untertanen an die Ordnung halten, die er als Kerze über den Docht zu ihnen leitet, stellte er den Franzosen Celebrity-Time in Aussicht, wenn nicht, dann... (siehe wofür Apoll steht)



Der griechische Gott Apoll

Resort Versailles – Meisterdieb im Augenrauben

Ludwig veranstaltete um seine Person ein professionelles Shooting, um sich in Szene zu setzen. Doch In-Pose-Stellen in der Hauptstadt an der Seine entpuppte sich als unvorteilhaft. 1675 lebten bereits eine halbe Million Menschen in Paris³, die Gassen waren eng und der Sonnenkönig wäre zwischen all dem Müll und Gestank untergegangen. Deshalb ließ er 18 Kilometer vor den Pforten der Hauptstadt in Versailles ein Residenz-Resort der Superlative errichten.

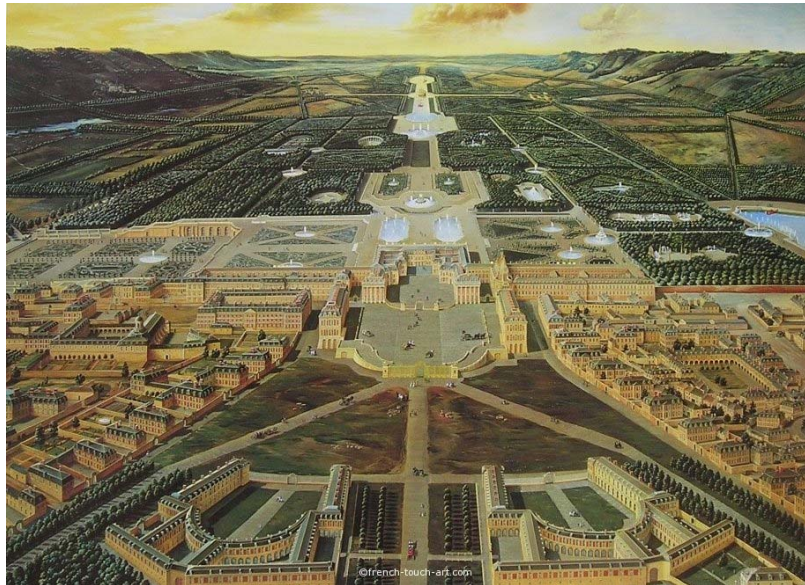
Ein Bild für Götter

Geprägt von der weitläufigen Landschaft, gepaart mit Stadtnähe zu Paris, steht der Name Versailles seit jeher für zwei Dinge – Architektur und Lifestyle. Vermeintliche Gegensätze, die keine sind, sondern eine charmante Symbiose bilden, machen aus Versailles das, was wir lieben: Ein Schloss, das sich selbstbewusst und prominent präsentiert. Ein Schloss, dessen Ursprung sich in der einzigartigen Architektur von [Le Vau](#), [Lebrun](#) und [Mansart](#) widerspiegelt. Und die Geometrie als Maß aller Dinge. Die Kapelle darf als einziges Gebäude die Geometrie brechen – sie ist quasi die nonstop-Verbindung in den Himmel. Versailles begeistert und verführt gleichermaßen – vorausgesetzt, man ist kein Bauarbeiter: 36.000 von ihnen schufteten bis zu 28 Jahren am Hof des Sonnenkönigs, um dieses Meisterwerk zu kreieren.

Über zehn Menschen hielten sich oft in einem Raum auf, sodass drückende Enge aufkam. Gut lachen hatten jene, die auf der 580 Meter langen Gartensei-

³ 20.03.10 Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_von_Paris#Einwohnerentwicklung: Hier finden Sie tabellarisch die Einwohnerentwicklung Paris’.

te⁴ einquartiert waren: Sie wurden jeden Morgen von den zwitschernden Singvögeln des Parks geweckt...



Zwischen Tagträumen und Höhenflügen. Green Versailles

Aufbruch in neue Zeiten: Aus der Feder des Pariser Landschaftsplaners André Le Nôtre⁵ stammt die pittoreske Parkanlage von Resort Versailles. Der Garten vereint sich mit dem dahinterliegenden Schloss nicht nur visuell vorzüglich. Sattes Grün und strenge Geometrie charakterisieren die Parkanlage, welche 1689 in vollem Ausmaß eröffnet wurde⁶. Hier wird der Rhythmus der Natur



spürbar, wenn das Green zum roten Teppich wird und zum Schauplatz für einen Tagtraum vom Sommer. Es ist die ästhetische Abwechslung, welche die Gartenstruktur von Versailles so brillant macht. Wasser und

⁴ 20.03.10 Fliegen Sie auf http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Plan_de_Versailles_-_Gesamtplan_von_Delagrife_1746.jpg und sehen Sie Versailles aus der Perspektive eines Vogels.

⁵ 23.03.10 http://www.gardenvisit.com/biography/andre_le_notre: Ein hochkarätiger Architekt – eine hochkarätiger Park

⁶ 20.03.10 Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Versailles#Die_Gartenanlagen, Zeile 2

Baumbestand wurden architektonisch exzellent inszeniert. Das Schloss, das Green und die Brunnen mit einzigartigen Fontänen sind zu einem atemberaubenden Ganzen geworden.

Haute Cuisine à la Versailles

Wenn der Körper lacht, lacht die Seele mit! Darum kannte auch der kulinarische Genuss in Versailles keine Grenzen: 338 Köche zauberten nicht nur Delikatessen und Klassiker mit offenen Weinen für die Haute-Volée/High Society, sondern auch Fastfood für den breiten Hofstaat (die sogenannte „Cuisine bourgeoise“ – bürgerliche Küche). In der Küche von Versailles kam nicht nur der Spargel in Mode, sondern auch zahlreiche Begriffe um Kochen & Co. breiteten sich von Versailles wie ein Lauffeuer über den europäischen Kontinent aus: Menü, Dessert, Chef de Rang, Gardemanger sind nur einige⁷.

Show-Down & Fashion am Hof Ludwigs

Das Resort verfehlte seine beabsichtigte Wirkung nicht. Es bot eine hervorragende Plattform, um den vielen Gästen eine erfrischende Lektion zu erteilen. Eine Lektion, die Architektur, Wiesen, Wasser und ein ganz spezielles Feeling vereint. Dieses Feeling ehrt Ludwig als unschlagbaren Gestalter von Natur und Architektur und preist ihn als Schöpfer des mondänen Ambientes von Versailles.

Der Sonnenkönig liebte Selbstinszenierungen, wobei er sich am liebsten als Sonne präsentierte. Er führte sein Resort zum Hotspot in Frankreich, wo ein Turnier-Highlight das nächste jagte.

⁷ 23.03.10 „Liebe geht durch den Magen“: Spargel, Kochuniversalienbegriffe und die exquisite Béchamelsoße wurde in Versailles aus der Taufe gehoben. Siehe <http://www.kochwelten.de/zeittafelderkochkunst.htm>



*Kein Wunder, dass Paris und Mode so zusammengehören, wie Frischluft und Berge...
Was Monsieur Ludwig trägt, ist in!*

Durch hochkarätige Schauspiel-Incentives mit extravaganten Outfits lenkte Ludwig regelmäßig das Blitzlichtgewitter auf sich, das ihn auch zielgerecht zu beleuchten wusste. Dazu servierte er Turniere gespickt mit Profis und Promis, die er auch an seinen Hof holte, um sie zu kontrollierten. Viele Adlige durchschauten seine Pläne nicht und versuchten alles, um dem Sonnenkönig zu gefallen. In der Hoffnung, weiterhin an politischen Entscheidungen teilnehmen zu können, demonstrierten viele Adlige vor Ludwig ihren in Luxus getränkten Lifestyle. Ob damals die weibliche Masche mit den beiden schlagenden Argumenten auch Früchte getragen haben mag?

Wer durch erstere Methode dem Sonnenkönig gefallen wollte, hatte sich auf jeden Fall geirrt: Ohne Rücksicht auf Stände-Unterschiede entschied Ludwig, wen er in seiner Nähe haben mochte und wen nicht. Da kam es schon mal vor, dass die Frau, mit der du eben noch nach der feinen französischen Art geplaudert hattest, plötzlich anfing zu stoßen, zu boxen und ein Bein zu stellen – es ging darum, wer bei Ludwigs Abendtoilette die Laterne halten durfte.

Wer ist der Meister des Benehmens?

Etikette lautete das Zauberwort/die Universalie: Penible Anweisungen machten in Versailles Ordnung, wie sie im Buche steht. Ansonsten wäre es vermutlich zugegangen wie im erstbesten Zoo: Die Menschen hätten mit den Händen gegessen, wären mit dem linken Finger im rechten Nasenloch gewesen und wenn nach dem Dessert bei 20.000 Personen Rülps-Time angebrochen wäre, bekäme das Sprichwort „Liebe geht durch den Magen“ gleich eine ganz andere Bedeutung.

Bauern, Bettler, Kinder: Opfer von Ludwigs Politik

Während jene in Versailles mit den Tücken von Messer und Gabel kämpften, fuhren die französischen Bauern mehr als eine Spur schlechter. Tagtäglich arbeiteten die Landwirte auf ihren Feldern, doch ihre Arbeit war wie Rudern gegen den Strom. 50 Prozent der Ernte kassierten der Ackerbesitzer, die Kirche und der König. Da war für die vielen hungrigen Mägen der kinderreichen Familien nicht mehr viel übrig.

Zudem waren die Bauern auf dem gesellschaftlichen Abstellgleis deponiert. Der Autor [Jean de La Bruyère](#) verglich sie mit wilden Tieren, die „man da und dort auf den Feldern sieht, [...] über die Erde gebeugt, die sie mit zäher Beharrlichkeit durchwühlen und umgraben“.

In den Städten hatten nur die reichen Kaufleute, die Händler und die Banker gut lachen. Vagabunden, Bevölkerungsgruppen untersten Rangs der vormodernen ständischen Gesellschaft⁸, Tagelöhner und Bettler waren gesellschaftliche Pechvögel erster Klasse. Lediglich die Handwerker und Besitzer kleiner Läden hatten bescheidene Einkommen.



Auch Kinderarbeit war ein weitverbreitetes Phänomen: Bereits mit zarten zwölf Jahren rief die Arbeit. Die Kinder und viele andere Opfer im bizarren wie traurigen Wechselspiel mit dem Sonnenkönig: Sie machten sich so winzig klein, damit Louis le Grand, wie er im Fran-

⁸ 09.04.10 Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Fahrendes_Volk, Zeile 1

zösischen genannt wird, noch größer werden konnte.

9

2. Arbeitsauftrag

Un roi, une foi, une loi: Wie verändert Ludwig die Strukturen des französischen Staates? (Verwaltung, Kirche, Heerwesen, Wirtschaft) (Anno 2, Seiten 222-227)

Verwaltung



Die da oben sind in Versailles und damit eh weit weg, dachten sich die Untertanen in den Provinzen. Außerdem waren sie mit eigenen Problemen beschäftigt. Und dann sind die Befehle des Sonnenkönigs schon vergessen, sobald sie ankommen. Die adligen Gouverneure und Steuereintreiber machten geschickt Wellness für die eigene Brieftasche. „Un roi, une foi, une loi“ versickerte irgendwo im Pariser Umland. So konnte das nicht weitergehen: Darum deaktivierte Ludwig zunächst den Königlichen Rat. Stattdessen deklarierte er einige persönliche Vertraute zu seinen Personal Assistants. Frontmann war der Sohn eines Tuchhändlers, [Jean](#)

[Baptiste Colbert](#) (Bild links), der sich in 20 Jahren als Geniemanager für alles etabliert hatte. Colbert hob Intendanten aus der Taufe, die an die Stelle der

⁹ 09.04.10 Fotos von Kinderarbeit in französischen Bergwerken (Frankreich ist Mode- und Kunststaat) sind im WWW wenige im Umlauf. Dieses soll die erbärmlichen Arbeitsbedingungen aufzeigen http://www.lsg.musin.de/geschichte/Material/referate/lkg/kinder_in_der_industriellen_revo.htm

Adligen, der Steuereintreiber und der Provinzleitung traten. Die Adligen und der Rest waren somit Schnee von gestern. Der General Colbert wählte mit Vorliebe Leute aus dem Bürgertum, die auf ihnen unbekanntes Terrain geschickt wurden und auch wieder abberufen werden konnten.

Das moderne Verwaltungsmanagement suchte vergeblich seinesgleichen. Die zahlreichen Beamten, die ihr Amt bei der Provinz fragwürdig durch Vitamin B erschlichen hatten, machten Widerstand, der niedergeschlagen wurde, ohne mit der Wimper zu zucken. Ein Beispiel aus der Provence zeigt, wie üble Gesinnung eiskalt abserviert wurden: „La majesté ist nicht länger gewillt, das schlechte Benehmen zu dulden. Der König hat zehn Lettres de cachet (Verhaftungsbefehle) erlassen und befahl, die Übeltäter umgehend auszuführen.“

Religion

Bei der Vereinheitlichung des gesamten Königreichs gab's ein riesiges Problem mit besonders einer Bevölkerungsgruppe: den Hugenotten. So werden seit 1560 die französischen Protestanten bezeichnet, wobei ihr Glaube stark von der Lehre Johannes Calvins beeinflusst wurde.¹⁰

Die Präambel dazu: 1598 sicherte Ludwigs Großvater im Edikt von Nantes den Hugenotten zu, ihren Glauben so auszuführen, wie sie es wünschten¹¹. Nun wollte der Sonnenkönig den Calvinismus eliminieren. Dazu sollten



- katholische Katecheten die Protestanten belehren.
- die reformierten Schulen geschlossen werden.
- Kinder ab sieben, die zum Katholizismus übertreten wollten, ihren Eltern weggenommen werden.
- Calvinistische Frauen zur Entbindung eine katholische Hebamme rufen.

¹⁰ [notten](#), Zeile 1

¹¹ Quelle: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Edikt_von_Nantes.html

- Soldaten in Hugenotten-Wohnungen einquartiert werden, wo dieselben ihr Unwesen trieben.

Die Hugenottenkirche in Erlangen

Der erwünschte Erfolg der Kampagne blieb aber aus und so wiederrief Ludwig 1685 das Edikt von Nantes. Reformierte Gotteshäuser wurden zerstört und die Hugenotten verfolgte ab sofort die Reputation der Ketzer. Daraufhin legten einige ein Scheingelübte ab und traten zum Katholizismus über. Andere – etwa 250.000 – wanderten verbotenerweise aus und riskierten die Galeerenstrafe, die als Ersatz der Todesstrafe fungierte¹².

Durch die Massenauswanderung verlor Frankreich ausgebildete Fachleute, die in England, in den Niederlanden und in Preußen mit offenen Armen empfangen wurden: Sie beeindruckten nicht nur durch ihre Kultur und Sprachen, sondern punkteten auch durch ihr Wissen und ihre Arbeitskraft.

Heerwesen

Ludwig wollte aus Frankreich die Nummer 1 machen. Ihm schwebte ein Top-Staat vor, der durch Superlative „gerade noch“ beschrieben werden kann: Am mächtigsten, am einflussreichsten, am größten waren seine hochgesteckten Ziele.

Um diese ehrgeizigen Vorhaben zu stemmen, war ein Heer gefragt, dass logistisch effizient agiert. Söldnerheere – wie bisher verwendet – waren ein absolutes No-Go. Denn bei diesem Typ von Heer werden Soldaten für jeden Krieg akquiriert und danach wieder entlassen. Und dahinter steckt eine gewisse Organisation, die ihre Zeit braucht. Zeit, die im Kriegsfall nicht vorhanden sein könnte.

Darum ließ sich der Kriegsminister Louvois, der brutale Mittel im Krieg einsetzte¹³, etwas Neues einfallen: ein Stehendes Heer. Jeder Soldat hatte einen Treueid auf den König als Oberbefehlshaber abzulegen, wodurch er unter Ludwigs Kuratel gestellt wurde und das Heer nicht ohne Weiteres verlassen konnte.

Neue Waffen und neue Uniformen erwärmten jenes Männerherz, das heute Autos und Motorräder liebt. Diese Liebe, gepaart mit täglichen Exerzitien

¹² 09.04.10 Quelle: <http://woerterbuch.babylon.com/galeerenstrafe/>

¹³ 27.03.10 Quelle: <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Louvois.html> und weitere Infos

(Drill, Waffengebrauch) führte zur perfekten Symbiose aus unschlagbarer Disziplin und ungebrochenem Kampfgeist.

Leichte Steinschlossgewehre anstelle kiloschwerer Musketen steigerten die Arbeitslust der Infanteristen (Fußsoldaten) zusätzlich.

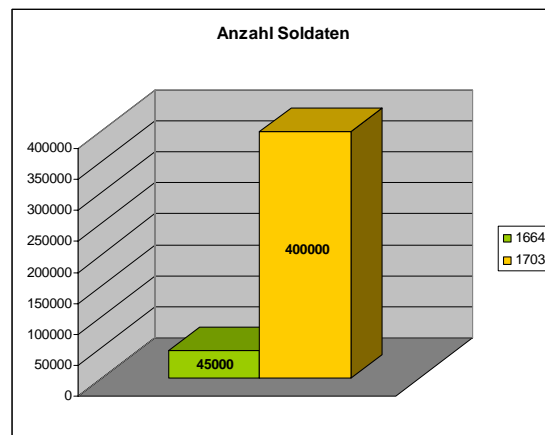


Das Bajonett, benannt nach der Stadt Bayonne¹⁴, war eine revolutionäre Stoßwaffe. Es konnte auf den Gewehrlauf aufgesteckt werden und spielte im Nahkampf seine Vorteile voll aus.

Bajonett: einfach aufstecken und losstechen

Besonders aufgrund des regelmäßigen Lohns drängten immer mehr Bauern in die Armee ein.

Auch wegen des neuen Bajonetts gab es immer mehr Kriegsoffer, die zwar nicht tot, aber Invaliden waren. Für sie errichtete Ludwig in Versailles ein Invalidenhaus, das bis 7.000 Versehrt aufnehmen konnte.



15



Mit dem Aufbau des starken Heeres sicherte der Sonnenkönig seine Landesgrenzen. Gegen die neu entwickelten Kanonen hatten die mittelalterlichen Stadtmauern keine Chance mehr. Darum entwickelte der französische General und Festungsbaumeister Ludwigs und Marschall Frankreichs¹⁶, Marquis de Vauban, eine sternförmige Verteidigungsanlage, die nicht

academic.ru/dic.nsf/dewiki/134801, Zeile 4

Patrick Tinkhauser. Quelle: Anno 2, Seite 224, Zeilen 18 und 19

¹⁶ 25.03.10 Quelle: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/S%E9bastien_Le_Prestre_de_Vauban.html, Zeilen 2 und 3

kleinzukriegen war. 300 Festungen dieser Art schützten die gefährdeten französischen Grenzen.

Marquis de Vauban



Sternförmige Verteidigungsanla-

ge¹⁷

Mithilfe seiner unübertrefflichen Armee und im Schutz des Festigungsgürtels versuchte Ludwig seine Eroberungspläne zu realisieren – Schritt für Schritt. Kriege bis zum bitteren Ende, bis zu seinem Tod:

- 1667 – 1668: Krieg gegen die spanischen Niederlande
- 1701 – 1713/14: Krieg um die spanische Thronfolge
- 1672 – 1678: Krieg gegen Holland (Handelskonkurrent musste weg)
- 1688 – 1697: pfälzischer Erbfolgekrieg (begonnen wegen Erbansprüche seiner Schwägerin Liselotte von der Pfalz)

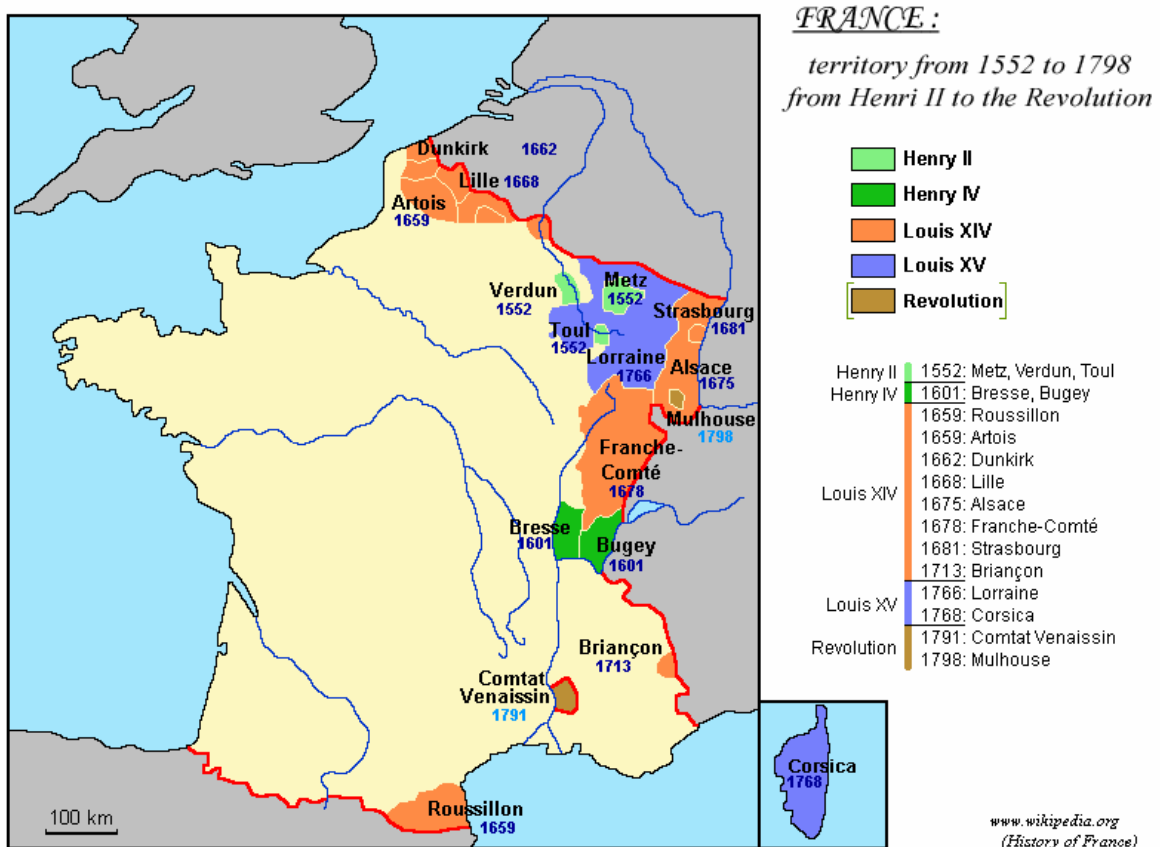
Der Rhein als östliche Staatsgrenze kursierte schon seit geraumer Zeit in den französischen Träumen – und 1679 kam Louis le Grand seinem Ziel gefährlich nahe, da er sein Herrschaftsgebiet bis in den Elsass ausdehnte.

Der Erbfolgekrieg gegen die Pfalz schlug hohe Wellen – viele europäische Staaten verbündeten sich gegen Frankreich. Daraufhin ließ sich ein Offizier eine bisher unbekannte Kriegsstrategie einfallen: Die gleichzeitige Zerstörung mehrerer Plätze, um einen eventuellen Krieg gegen Ludwig zu verhindern.

¹⁷ 27.03.10 Für weitere Skizzen (mit interessanten Detailausschnitten) klicken Sie sich auf [Sebastien Le Prestre Marschall von Vauban Fortifikation fortification Breisach Neu-Breisach Neubreisach Neuf-Breisach Münster Münsterberg St. Stephan Vulkanberg Vauban-Museum Kontergarde Kurtine Zangenwerk Halbmond Postenerker Festung Befestigung Befestigungsk](#) rein.

Der Offizier verglich Frankreich mit einer Burg, die durch einen Graben geschützt ist. La France sollte durch einen überdimensionalen Burggraben, ein Ödland, geschützt werden. Das Fazit dieser Aktion war verbrannte Erde, vor allem entlang des Rheins.

Die Aufrüstung des Landes und Ludwigs Kriege führten zu einem finanziellen Ungleichgewicht zwischen Soll und Haben. Das französische Terrain konnte zwar vergrößert werden, allerdings blieb die Vorherrschaft in Europa weiterhin ein unerfüllter Tagtraum. Dagegen hatten die anderen Staaten ihr Ziel erreicht, keinen Staat zu mächtig werden zu lassen.



Frankreichs Eroberungen bis ins 18. Jahrhundert

Wirtschaft

Das Wort „Sparen“ war in Ludwigs Vokabular nicht vorhanden. Geld: Was ist das schon? Er piff auf die roten Zahlen, die seine Kriege schrieben, und ließ sich nicht davon abbringen, Versailles weiterhin zum pulsierenden Eventmekka Europas zu machen.

Nichtsdestotrotz konnten viele Menschen keine höheren Steuern mehr zahlen, sodass Colbert quasi zum Goldesel umfunktioniert wurde. Und dieser entwickelte auf Anhieb eine geniale Lösung: Das Geld ist das Maß des Reichtums.

Die Anzahl der Gold- und Silbermünzen im Land repräsentiert den Reichtum eines Staates. Gold- und Silberbergwerke gab es nicht, so musste Colbert dafür sorgen, dass Geld aus dem Ausland nach Frankreich fließt. Das heißt konkret: Möglichst viele Ausländer sollten französische Waren kaufen und möglichst wenige Franzosen dürfen Waren im Ausland erwerben, damit das Gold die Staatsgrenze nicht überschreitet. Er rechnete 1664 vor, dass die französische Erzeugnisse, wie etwa der erstklassige Wein aus der Provence, der das Herz eines jeden Sommeliers höher schlagen lässt, bis zu 18 Millionen Livres (Pfund) einbringen. Die fehlenden Goldminen ersetzte der Finanzminister kurzerhand durch den Handel mit dem Ausland.

Massenproduktion in den Manufakturen, den Prototypen der Fabriken



Um die ehrgeizigen Pläne Colberts umzusetzen, lautete das Zauberwort Massenproduktion. Die Manufakturen (manu facere = mit der Hand machen) waren große Betriebe, die begehrte, hochwertige Dinge in großen Mengen, aber vor allem preiswert herstellten. Die Manufakturen¹⁹ wurden subventioniert und von Steuern befreit, damit sie kostengünstig einen Warenüberschuss produzierten. Als revolutionär im Kontext mit den Manufakturen kann die Arbeitsteilung charakterisiert werden: Fachleute, angeworben aus dem Ausland, lehrten die Arbeiter ein, die dann nur noch sich wiederholende Arbeitsschritte ausführten. Revolutionär war in dieser Geschichte wohl auch die Langeweile. Bei den Manufakturen standen Textil-, Seiden- und Metallverarbeitung hoch im Ranking. Die dafür benötigten Rohstoffe waren meist Low-Cost-Waren aus

¹⁸ Bild gescannt aus „Geschichte entdecken“, Seite 68

¹⁹ 09.04.10 Man glaubt es kaum, aber die Franzosen pflegten zu jener Zeit schon ihre Zähne mit Zahnbürsten, hergestellt in den landeseigenen Manufakturen. Eine digitale Kurzfassung können Sie auf http://www.zm-online.de/m5a.htm?/zm/5_05/pages2/hist1.htm genießen.

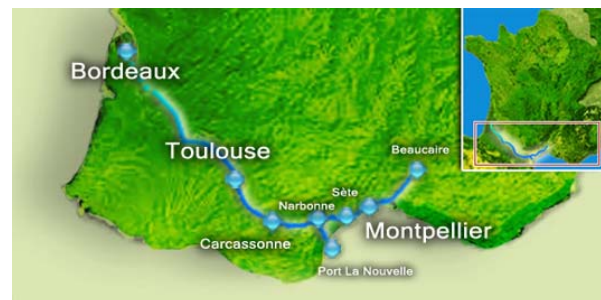
den französischen Kolonien an der westafrikanischen Küste, auf dem indischen Subkontinent und in Angloamerika.

Kanäle als Wege zum Reichtum

Ein effizienter Rohstoff-Import und ein Fertigwaren-Export waren das Gebot der Stunde. Darum war ein dynamisches Verkehrssystem gefragt, um auf der Überholspur fahren zu können. Wichtige Handelsstraßen passierten alle wichtigen Cites à la France. Doch als wahre Meister der Kunst etablierten sich die Kanäle, die die ersten Europas waren.

Canal du Midi

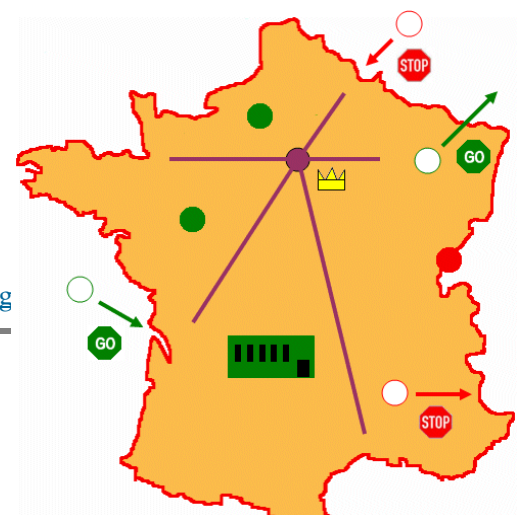
Im fernen Jahr 1666 war Baubeginn eines Kanals zwischen Toulouse und Sète, der die Verbindung Mittelmeer-Garonne-Atlantik komplettiert. Heute fahren auf dem Canal du Midi kaum noch Lastkähne. Seit 1996 zählt der Kanal zum UNESCO-Weltkulturerbe.²⁰



Merkantilismus/Colbertismus

Ausländische Waren? Nein, danke! Den Fertigwaren-Import hielt man auf Abstand – fremde Händler mussten bei ihrer Einreise nach Frankreich hohe Schutzzölle bezahlen. Dagegen waren Binnenzölle ab sofort ein Fremdwort.

²⁰ 25.03.10 Adaptiert von <http://www.reisemarie.com/Frankreich/Lang>



Die Zölle, die beim Übertritt von der einen Provinz in die andere eingehoben worden waren, hat Colbert abgeschafft oder zumindest drastisch gedrosselt. Dieser Merkantilismus diente der Förderung des Handels (lat. mercator = Kaufmann).

Schema des Merkantilismus'

Die Kehrseite der Medaille waren allerdings die vielen Bauern. Sie mussten ihre landwirtschaftlichen Erträge zu Fixpreisen verkaufen und verarmten dadurch. Dennoch gelang es dem französischen Staat, dass mehr Waren produziert und konsumiert wurden, als zuvor. Ein Teil des Erlöses wanderte als Akzise (Verbrauchssteuer) in die Staatskasse. Nichtsdestotrotz konnte das Budget nicht saniert werden, auch aufgrund Ludwigs nonstop-Kriegslust. So kam es, dass der Sonnenkönig bei seinem Tod 1715 ein französisches außen-hui-innenpfui-Image als Erbe hinterließ.

3. Arbeitsauftrag

Der Dienst in des Königs Rock: Absolutismus in Preußen
(Anno 2, Seiten 232 f.)

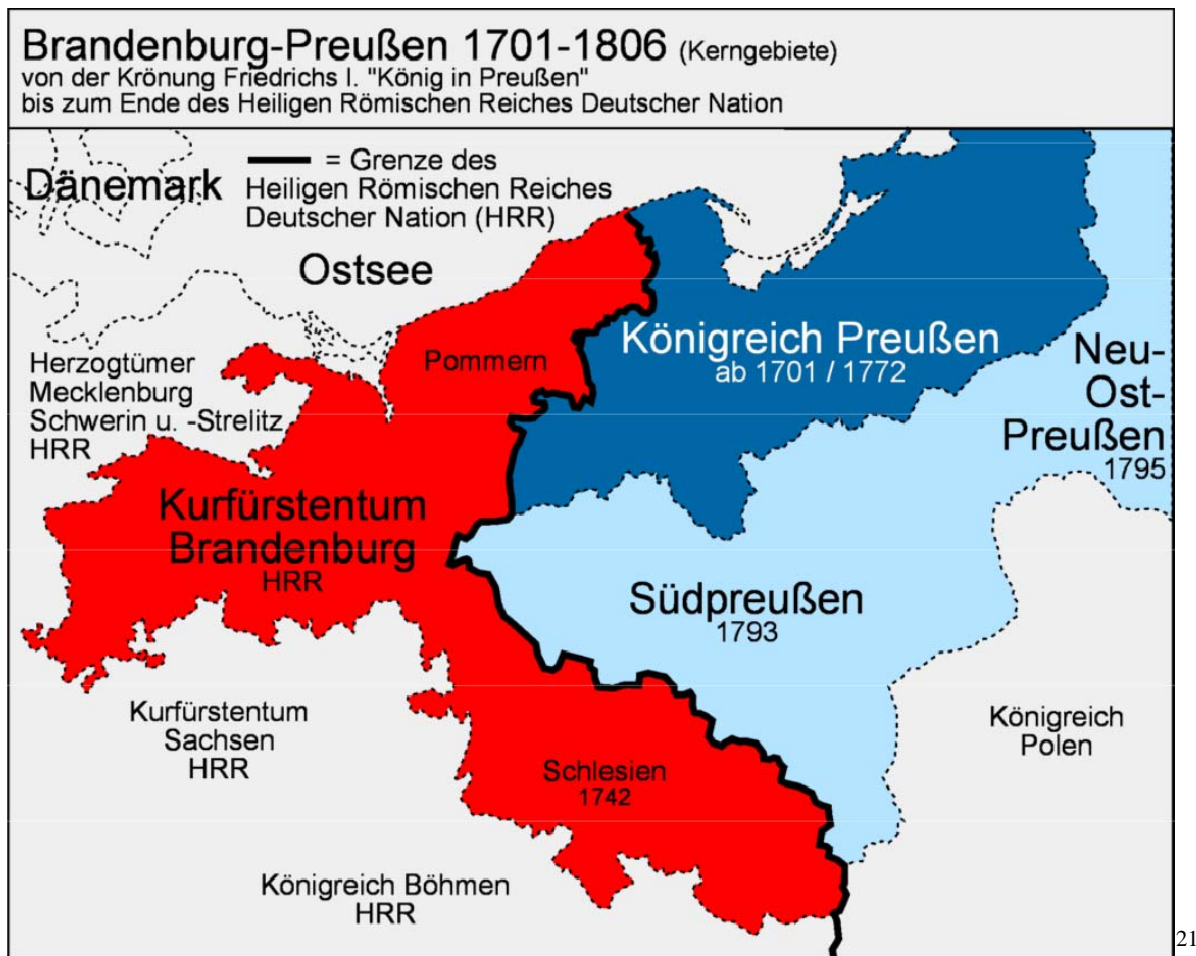
Der Aufstieg Brandenburg-Preußens



Während das Reich der Habsburger nach dem Dreißigjährigen Krieg endlich mal wieder durchatmen konnte und sich langsam erholte, war Brandenburg immer noch auf seiner rasanten Talfahrt gegen ein ungewisses Ende. Gemeinsam mit Preußen wurde es von der Hohenzollern-Dynastie regiert. Die sumpfigen Böden waren wenig ertragreich und die großen geografischen Distanzen machten Regierung und Verteidigung nahezu unmöglich.

Die Bilanz des Dreißigjährigen Krieges war verbrannte Erde. Und aus dieser Prämisse wollte der junge Kurfürst [Friedrich Wilhelm](#) einen blühenden Staat kreieren.

La France als Vorbild



Ideal der damaligen Zeit waren die Franzosen, denn sie präsentierten sich nach außen selbstsicher, obwohl sie innerlich ruiniert waren. Friedrich Wilhelm orientierte sich am „perfekten Sonnenkönig“: Auch sein Porträt ähnelt jenem von Ludwig XIV. sehr stark. Doch nicht nur sein Porträt, auch sein Heerwesen gleicht jenem von Louis le Grand. Um die Verteidigung zu optimieren und die Autarkie zu erstreben gründete er ein Stehendes Heer, wobei es kleiner war als das in Frankreich. Auf Knopfdruck mussten die Soldaten auf der Matte stehen – rund um die Uhr. Dafür rüstete die Staatskasse sie aus, verpflegte und entlohnte sie. Und die Kosten dafür blieben wieder am Bürger hängen – durch eine zusätzliche Steuer. Der Adel bewilligte die Steuern. Darum räumte Friedrich Wilhelm ihm von Beginn an Steuerfreiheit ein, um sich mit denen nicht Probleme einzuhandeln. Sein Ziel war eine prallgefüllte

²¹ 09.04.10 Die territoriale Entwicklung der „Monarchie des Hauses Brandenburg-Preußen“ in den Jahren 1701 bis 1806: In blauer Hervorhebung das souveräne Herrschaftsgebiet des Königreichs Preußen; in roter das teilsouveräne Herrschaftsgebiet des Kurfürstentums Brandenburg als „Glieder“ (Lehen) des Heiligen Römischen Reiches auf <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Brandenburg-preussen-1701-1806.png&filetimestamp=20081027000854>

Staatskasse. Durch folgende Maßnahmen versuchte er, seinen Traum umzusetzen:

- Akzise auf Verbrauchsgüter
- Bau von Manufakturen (wo vor allem einheimische Wolle verarbeitet wurde)
- Errichtung des Oder-Spree-Kanals, um schnellen Warentransport zu ermöglichen
- Warenumsschlagplatz Berlin
- Besiedelung des verlassenen Landes. Unter den Immigranten waren auch Hugenotten und Niederländer, die über Baukenntnisse verfügten.

Victoria est suum: Die Maßnahmen des „Großen Kurfürsten Wilhelm“, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, trugen Früchte und Preußen avancierte zu einem wohlhabenden absolutistischen Staat, so wie er es sich in seinen Träumen ausgemalt hatte.

Der Militärstaat Preußen

Die Synergie zwischen Frankreich und Preußen glich der antiken von Griechenland und Sparta. Für kunstvolle Selbstinszenierungen war in Preußen keine Zeit, stattdessen setzte man nach spartanischem Vorbild alles auf eine Karte: das Militär. Und das platzte nach und nach aus allen Nähten: noch größer, noch stärker, noch besser. Mit den „Langen Kerls“, Hünen unter Friedrich Wilhelm I., erreichte die Soldatenära in Preußen ihr lukulisches Highlight.



Wo im 17./18. Jahrhundert das Militär die Welt regiert, dort liegt Preußen.

Die Langen Kerls

Obwohl Friedrich Wilhelm I. nie Krieg führte, galt seine ganze Leidenschaft dem Militär. Darum wurde er auch Soldatenkönig genannt.

Die „Rothes Bataillon Grenadiers“ machten zum ersten Mal von sich reden, als sie auf der Trauerfeier von Friedrich Wilhelms Vater aufmarschierten.

1717 stand dann „Langes Potsdamer Königsregiment Nr. 6“ auf ihrer Visitenkarte. Nur wer die 1,88-Meter-Marke knackte, wurde ins Regiment der „Langen Kerls“ aufgenommen. Viele der 3861 Soldaten im Jahr 1739 stammten aus dem europäischen Ausland.

Der Unterhalt und die Erweiterung der „Langen Kerls“ war alles andere als ein Schnäppchen. Der König, sonst jede Münze zweimal umdrehend, ließ den Rubel für die Grenadiere rollen. In Potsdam erbaute er für sie spezielle Häuser, de-



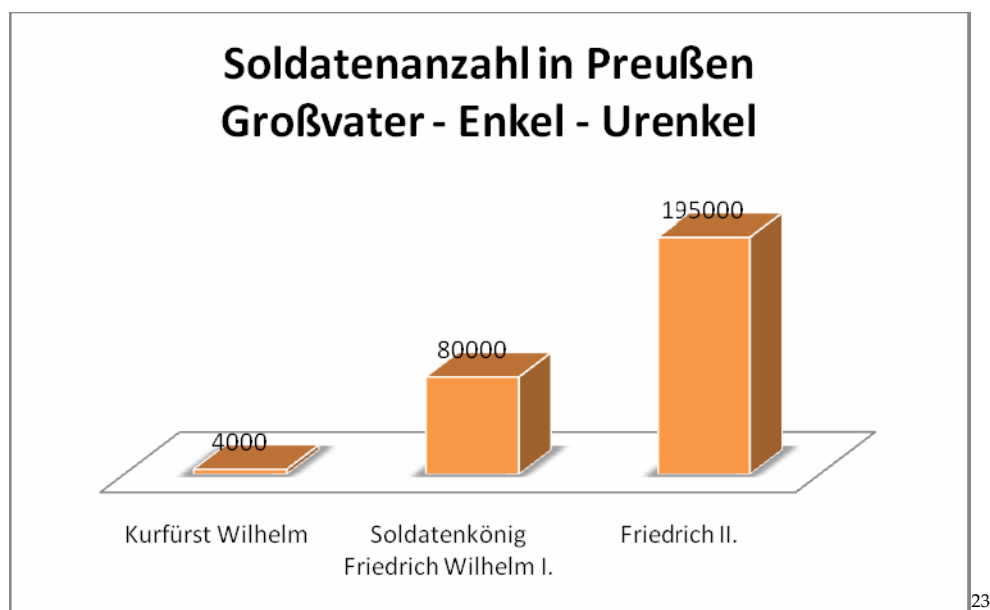
ren Überreste heute im „Holländischen Viertel“ weiterleben. ²²

Groß, größer, am größten: die Langen Kerls

Das Militärbusiness

Preußen, eines der Armenhäuser Europas, und Söldnerankauf? Das war nicht mehr im Budget drin. Deshalb ersetzte man die Söldner kurzerhand durch Landeskinder. Systematisch erfasste man die besten und kräftigsten Männer in Karteien. Oft schon mit zehn Jahren wurden die Buben von zu Hause abtransportiert und ins Heer einberufen.

Das einfache Volk stand ganz im Schatten des Militärs: Waffenherstellung, Schneiderung der Uniformen, Nahrungsanbau für die Soldaten, Steuerzahlen, Männerverzicht für die Frauen. Ein ganzer Staat inszeniert durch das Militär. Während in anderen Staaten Europas maximal ein Prozent der Bevölkerung bei den Streitkräften beschäftigt war, waren es in Preußen vier Prozent. Dennoch wanderten dort zwei Drittel der Steuergelder ins Militärbusiness.



²² 09.04.10 Adaptiert: http://www.preussen.de/de/geschichte/preussenlexikon/a-m/lange_kerls.html



Der Dienst in des Königs Rock

Diesem Dienst eilte eine ungute Reputation voraus. Ungut war nicht nur der Ruf, sondern auch der Dienst selbst: Hart, lebenslänglich, schlecht bezahlt sagt alles. Eiserne Strafen, penible Regeln und harter Drill verliehen dem Dienst in des Königs Rock eine sehr strenge Note. Die Angst vorm Gegner war nichts im Vergleich zur Angst vorm Offizier. Unter diesen Umständen erklärt sich auch die nächste Sequenz: Viele Soldaten waren „plötzlich verschwunden“. Um zu verhindern, dass immer mehr von ihnen das Weite, anstatt den Kampf suchten, ordneten die Offiziere das Kämpfen in Linien an. Auf diese Art sollten sich die Nebenmänner gegenseitig kontrollieren. Doch die Soldatenflucht nahm dadurch kein Ende – sie wurde nur kreativer: Sie verkleideten sich als Frauen, vergruben sich in Misthäufen oder versteckten sich tagelang unter Leichen. Mein Rat: Bloß nicht erwischen lassen!

²³ Diagramm erstellt von Patrick Tinkhauser. Quelle: Anno 2, Seite 233, Absatz 1